



Das ist unsere Gemeinde

SULZBACH (TAUNUS)



Hier wohnt man gern

Vor den Toren Frankfurts. Zum Flughafen Rhein-Main in 12 Minuten. Dazu S-Bahn-Anschluss. Optimale Straßenverbindungen. Auf 785 ha Fläche, davon 423 ha landwirtschaftlich genutzt. Und 70 ha Wald. Die Infrastruktur kann sich sehen lassen: Einkaufszentrum mit überregionaler Bedeutung, Kinocenter, Ärzte, Kreiskrankenhaus, Schulen, Kindertagesstätten – alles in nächster Nähe.

Hier lebt man gut

Restaurants, Gasthäuser und Kneipen für jeden Anspruch. Freizeitmöglichkeiten, von denen andere nur träumen. Wandern, Radfahren, Kegeln, Schießsport, Leichtathletik, Reiten, Tennis, Hallensport, Chorsingen, Musik mit Instrumenten. Die Auswahl ist riesig. Ob Verein oder allein, Freunde findet man schnell bei uns.

Hier kann man arbeiten

Umweltfreundliche Gewerbebetriebe.

Dienstleistungsunternehmen mit nationaler und internationaler Bedeutung. Behutsam entwickelt wie die Wohngebiete, in denen Ein- und Zweifamilienhäuser dominieren. Die Arbeitsstätten fügen sich harmonisch ein.

Das ist unsere Gemeinde Sulzbach (Taunus)

Wer mehr wissen möchte

Gemeindeverwaltung Sulzbach (Taunus)

Hauptstraße 11, 65843 Sulzbach (Taunus), Telefon: 0 61 96 / 70 21 - 0

Internet: www.sulzbach-taunus.de, E-Mail: info@sulzbach-taunus.de

Imkerei – altes Hobby neu entdeckt

MICHAEL ORF

„Imkersterben“! So titelte manche Zeitung in den letzten Jahren. Überalterte Mitglieder in den Imkervereinen, kaum Nachwuchs und wachsende Sorgen mit ihren Zöglingen, den Bienen führten zu rapide sinkenden Mitgliederzahlen. Dabei ist die Imkerei ein Hobby, das anderen Freizeitbeschäftigungen in nichts nachsteht. Der folgende Artikel beschäftigt sich mit den Ursprüngen der Imkerei, der Biologie der Bienen und verfolgt die Probleme der heutigen Imker und ihrer „Haustiere“. Als Abschluss wird ein Projekt des Main-Taunus-Kreises geschildert, mit dem die Bienenhaltung in unserer modernen Gesellschaft wieder gestärkt werden soll.

Aber was machen Imker eigentlich und wo kommt diese Tätigkeit her?

Der **Imker** beschäftigt sich mit der Haltung, Vermehrung oder Züchtung von Honigbienen und der Produktion von Honig und weiteren Bienenprodukten. Das Wort Imker setzt sich zusammen aus dem niederdeutschen Begriff „Imme“ für „Biene“ und dem mittelniederdeutschen Wort „kar“ für „Korb, Gefäß“. Das „Haustier“ der Bienenhalter, die „Westliche Honigbiene“ (*Apis mellifera*) kam ursprünglich nur in Europa, Afrika und dem Nahen Osten vor. Da sie für die Imkerei aber große Bedeutung hat, ist sie inzwischen weltweit verbreitet worden. Aber die Honigbiene ist in Deutschland nur eine von ca. 570 verschiedenen Bienenarten, die meistens solitär oder in sehr kleinen Völkern leben.

Herkunft und Geschichte

Es wird angenommen, dass die Gattung der Honigbiene seit ca. 100 Millionen Jahren auf der Erde existiert. Der älteste Nachweis ist eine nur 3 Millimeter große Ur-Biene, die in einem Bernstein eingeschlossen ist. Schon etwa 12.000 Jahre alte steinzeitliche Höhlenmalereien, wie in der Cueva de Araña bei Valencia, zeigen



Zeichnung eines Honigjägers, Cueva de arana Spanien
(wikipedia Commons)

Menschen als sogenannte „Honigjäger“, die zwar keine Bienen kultivierten, sich aber an den Honigvorräten wilder Bienen bedienten. Vor ca. 7.000 Jahren begann die gezielte Haltung von Bienen in Zentralanatolien. Eine erste Blütezeit erlebte die Imkerei um 3.000 v. Chr. im Alten Ägypten, in der Honig als Speise der Götter galt. Der erste sichere Nachweis der Bienenhaltung mit Beuten (spezielle Behausungen für Bienen) liegt aus der Zeit von 2.400 bis 600 v. Chr. ebenfalls aus Ägypten vor.

Im Mittelalter sammelten die sogenannten Zeidler mit Genehmigung des Adels Honig und Bienenwachs von wilden Bienen. Ihr Berufsstand war auch bei Hofe hoch angesehen, lieferten sie doch das einzige damals bekannte Süßungsmittel. Die hohlen Bäume der Bienen wurden von den Zeidlern gekennzeichnet, Diebstahl an fremden Bäumen wurde vor Ort mit dem Tode bestraft. Durch die Konkurrenz



Apis mellifera Westliche Honigbiene, Arbeiterin
(Foto: wikipedia Commons)



Bienenkönigin mit Markierung
(Imkerei Bad Soden)

mit Bären, die sich ebenfalls gerne an den Honigvorräten bedienen, war die Zeidlererei ein gefährlicher Beruf, woraus sich die Berechtigung des Tragens von Waffen ableitete.

In den letzten 200 Jahren verlor die Imkerei stark an wirtschaftlicher Bedeutung. Seit der Entdeckung des Rüben-Zuckers Anfang des 18. Jahrhunderts war Bienenhonig nicht mehr die einzige Süßungsquelle. Zudem machte die industrielle Produktion von Kunstwachsen im 20. Jahrhundert das Bienenwachs entbehrlich.

Um die Imkerei zu vereinfachen, wurden durch Züchtungen gezielt bestimmte Eigenschaften der Westlichen Honigbiene gefördert, wie z.B. eine höhere Honigproduktion, größere Friedfertigkeit oder ein träges Schwarmverhalten. Inzwischen sind über 25 verschiedene Rassen bekannt, am häufigsten findet sich in Deutschland die so genannte „Carnica-Biene“, seltener „Buckfast-Bienen“ oder die „Italienische Biene“. Ursprüngliche Züchtungen wie die „Heidebiene“ oder die „Schwarze Biene“ finden sich kaum noch bei den Imkern.

Königin, Arbeiterin und Drohne – die Bestandteile eines Volkes

In einem Bienenstock gibt es drei Typen von Bienen, die sich in Größe und Körperform unterscheiden. Die Königin ist etwas größer und hat einen langen und schlanken Hinterleib, der die Flügelspitzen weit überragt. Sie ist normalerweise das einzige voll entwickelte Weibchen im ganzen Stock, sozusagen die Mutter des ge-

samten Bienenstaates. Von einer gesunden Königin wird fortlaufend ein Duftstoff abgegeben, die sogenannte Königinnensubstanz. Die in dieser Mischung enthaltene „9-Oxo-trans-2-Decensäure“ unterdrückt bei den Arbeiterinnen die Funktion ihrer Eierstöcke und damit eine mögliche Eiablage. Aus unterschiedlichen Gründen kommt es bei der einen oder anderen Arbeiterin gelegentlich dazu, dass diese Substanz nicht wie beabsichtigt wirkt und diese Arbeiterin dann Eier legt. Deshalb kontrollieren sich alle Arbeiterinnen ständig gegenseitig, ob eine von ihnen doch Eier legt, welche dann von den anderen Arbeiterinnen oder der Königin unverzüglich abgetötet werden.

Die große Masse des Volkes wird von zigtausend kleineren Weibchen, den Arbeiterinnen gebildet, die unterschiedliche Aufgaben wahrnehmen: es gibt Fluglotsinnen, Tankwartinnen, Polleneinstamperinnen, Heizerinnen, Wächterinnen, Bestatterinnen, Ammen und Hofdamen. Dabei bleiben die Insekten nicht etwa starr bei einer einmal ausgeführten Aufgabe, sondern durchlaufen in ihrem ca. siebenwöchigen Leben mehrere „Berufe“. Je nach aktuellem Bedarf (z.B. Mangel an Nektar, Wasser, Pollen oder Waben) des Volkes, kann kurzfristig die Anzahl der Spezialistinnen geändert werden. Das ganze ist also ein flexibles System, dessen Organisation einen menschlichen Manager verzweifeln lassen dürfte.

Das Sammeln von Nektar und Pollen ist immer das Privileg der ältesten Mitglieder des Bienenstocks, denn dieser Job ist der gefährlichste und



männliche Biene (Drohn)
(Foto: wikipedia Commons)

anspruchsvollste. Im Gegensatz zu Menschen scheinen sich die Fähigkeiten der Bienen im Alter noch einmal zu steigern, um der komplexen Aufgabe gerecht zu werden. Im Bienenvolk müssen die „Best Ager“ am Ende ihres Lebens nicht nach neuen Jobs suchen, sie sind die am meisten gefragten Spezialistinnen.

Etwa von April bis Juli gibt es als dritten Bientyp auch noch ca. 500 bis maximal 2000 Drohnen im Bienenvolk. Diese sind größer als die Arbeiterinnen und fallen durch ihre gedrungene Körperform und ihre großen Augen auf. Die Drohnen sind männliche Bienen, die keinen Giftstachel besitzen. Ihre Antennen sind darauf spezialisiert, den Pheromonduft von jungen Königinnen aufzunehmen, um sich dann hoch in der Luft (im Flug) mit diesen zu paaren.

Erreicht ein Bienenvolk eine gewisse Volksstärke und wird dadurch das Raumangebot in der

Behausung zu eng, wird der Schwarmtrieb ausgelöst. Zunächst werden neue Königinnen aufgezogen, und etwa eine Woche, bevor diese schlüpfen, zieht ein Teil des Volkes mit der alten Königin als Schwarm aus und gründet eine neue Kolonie.

Das Schwärmen ist ein besonders eindrucksvolles Naturschauspiel. Meist vormittags zwischen 11 und 12 Uhr verlassen urplötzlich Tausende von Bienen (10.000 und mehr) mit ihrer Königin in einer riesigen Wolke den Bienenstock. Sie sammeln sich nahe dem Muttervolk an einer Stelle als Schwarmtraube, beispielsweise in Baumzweigen. Dort legen sie eine Ruhepause ein, um sich weiter zu orientieren. Einige hundert Kundschafter, auch Spurbienen genannt, werden losgeschickt. Diese suchen in der weiteren Umgebung nach einer geeigneten neuen Nistgelegenheit, möglichst eine Baumhöhle. Sollte die Suche nicht erfolgreich sein, kann sich der ganze Schwarm geschlossen erheben und weiterfliegen. An einer zweiten Zwischenstation sammelt sich der Schwarm erneut und die Erkundung eines geeigneten Nistplatzes beginnt von Neuem.

Die Imker versuchen bei ihren Bienen, die Schwarmbildung zu unterdrücken, weil damit der Verlust eines Teils des Volkes und der alten Königin verbunden ist.

2009 war das Schwärmen der Bienen im Main-Taunus-Kreis besonders ausgeprägt. Zwischen Mitte Mai und Mitte Juni erreichten bei klarem sonnigem Wetter ca. 20 Meldungen über Bie-



Bienenschwarm
(Imkerei Bad Soden)



Einfangen eines Bienenschwarms, (IBS)
(Imkerei Bad Soden)

nenschwärme das Umweltamt. Diese Informationen gibt das Umweltamt an Imker weiter, die die Völker wieder einfangen. Insbesondere für Neuimker bedeutet das eine gute Gelegenheit, an ein weiteres Volk zu kommen.

Schmerzhaft – der Stechapparat

Die meisten Bienenarten besitzen einen Giftstachel zur Verteidigung, der sich aus dem Legebohrer der Weibchen entwickelt hat. Daher besitzen auch nur die Weibchen einen Stachel, die Männchen sind „unbewaffnet“. Der Stachel der Arbeiterinnen der Honigbiene hat als Besonderheit kleinste Widerhaken. Sticht eine Biene einen Menschen oder ein Wirbeltier, bleibt der Stachel durch die Widerhaken in der elastischen Oberhaut stecken. Die Biene kann ihn im Gegensatz zu den Wespen nicht wieder herausziehen, so dass ihr kompletter Stechapparat (inklusive Giftblase) aus dem Hinterleib gerissen wird, was für die Biene eine tödliche Verletzung bedeutet.

Der so herausgerissene Stechapparat pumpt über den Stachel weiteres Bienengift in den Körper des Feindes. Für Menschen wird es aber erst ab 1000 Stichen, bzw. 500 Stichen bei Kindern lebensgefährlich. Nur bei Personen, die unter einer Insektengiftallergie leiden, können wenige Stiche eine tödliche Wirkung haben. Die Biene setzt in dem Moment, in dem sie ihren Stachel einbüßt, einen Alarmduftstoff frei. Dadurch werden in der Nähe des Bienenstocks weitere Artgenossinnen alarmiert, die ihrerseits den Feind angreifen. Sie stechen bevorzugt an der gleichen Stelle, weil dort der Alarmduftstoff am stärksten konzentriert ist. In einem solchen Fall sollte man sich deshalb zügig von den Bienenstöcken entfernen.

Bedeutung der Biene

In den gemäßigten Breiten von Europa und Nordamerika sind Bienen die wichtigsten Bestäuber von Blütenpflanzen. Rund 80 Prozent aller Pflanzen sind auf eine Fremdbestäubung angewiesen und davon werden wiederum ca. 80 Prozent durch Honigbienen bestäubt. Davon profitiert vor allem die Landwirtschaft. Die weltweite Wirtschaftsleistung der Biene und



Biene an Apfelblüte

(Foto: wikipedia Commons)

anderer bestäubenden Insekten ist nach aktuellen Schätzungen über 150 Milliarden Euro wert.

Von dieser Wertschöpfung profitieren die Bienenhalter jedoch wenig. Die Imker in Deutschland verdienen hauptsächlich mit dem Honigverkauf Geld, wobei lukrative Einnahmen nicht zu erwarten sind. Die Imker Nordamerikas bekommen von den Landwirten bis zu 125 Dollar pro Volk als Bestäubungsprämie, wenn sie ihre Bienenvölker in die riesigen landwirtschaftlichen Anbaugebiete stellen.

Als es 2007 in den USA zu einem mysteriösen Massensterben von Bienenkolonien kam, setzten verzweifelte Obst- und Gemüsebauern zur Bestäubung ihrer Pflanzen Hummeln und sogar gigantische Ventilatoren ein. Dabei zeigte sich sehr deutlich, dass die Bienen nicht zu ersetzen sind.

„Bienenrecht“ im Bürgerlichen Gesetzbuch

Dass Bienen fest in unserem Leben verankert sind, zeigt die Tatsache, dass sich auch unser Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) mit Ihnen beschäftigt. In folgenden Paragrafen regelt das BGB in trockenem Amtsdeutsch die wichtigsten „Bienenfragen“ im Privatrecht.

§ 961: *Da es sich bei Bienen grundsätzlich um wilde Tiere (also Tiere, die niemandem gehören und frei leben, § 960 BGB) handelt, wird ein Schwarm (Königin und zugehörige Arbeitsbienen) herrenlos, das*

heißt, zur Aneignung durch Dritte frei, sobald er aus dem Stock auszieht. Denn anders als andere Nutztiere legen die Bienen die nach § 960 Abs. 3 BGB maßgebende Gewohnheit, an einen bestimmten Ort zurückzukehren, plötzlich aber regelmäßig ab. Verfolgt der bisherige Eigentümer den Schwarm unverzüglich, kann er weiter das Eigentum an dem Schwarm beanspruchen, es sei denn, er gibt die Verfolgung auf.

§ 962: Solange er den Schwarm verfolgt, darf der Eigentümer auch fremde Grundstücke betreten. Findet der Schwarm einen neuen leeren Stock, darf der Eigentümer diesen öffnen, um die Bienen einzufangen und auch Waben herausbrechen. Richtet er dabei Schäden an, so hat er diese zu ersetzen.

§ 963: Vereinen sich Schwärme, so gehört der Gesamtschwarm den Eigentümern, die ihre jeweiligen Schwärme verfolgt haben, zu gleichen Teilen.

§ 964: Zieht ein Schwarm in einen bereits besetzten Stock, so gehört er dem Eigentümer des Volks, welches bisher darin wohnte. Der Eigentümer des einziehenden Schwarms verliert seine Rechte.

Varroamilben – Fluch aus Fernost

In der heutigen Bienenhaltung müssen sich Imker zwangsweise auch mit der Varroamilbe und deren Bekämpfung beschäftigen. Ihren Weg nach Europa fand die Milbe vor ca. 30 Jahren vermutlich durch befallene asiatische Honigbienen, die zu Forschungszwecken nach Deutschland geholt wurden. Asiatische Honigbienen erkennen den Milbenbefall und haben



Varroamilbe auf Biene
(Foto: wikipedia Commons)

verschiedene Methoden entwickelt, Parasiten loszuwerden. Die Europäische Honigbiene kann dies nicht und ist der Varroamilbe hilflos ausgeliefert.

Bei der Varroamilbe (*Varroa destructor*) handelt es sich um einen ca. 1,6 Millimeter kleinen Parasiten, der sich bei der Honigbiene festbeißt. Die eigentliche Entwicklung und Vermehrung der Milbe findet jedoch nicht auf der erwachsenen (adulten) Biene, sondern auf der Bienenbrut in den Waben statt. Da im Winterhalbjahr keine Brut gepflegt wird, müssen die Varroamilben in dieser brutlosen Zeit vollständig auf die erwachsenen Bienen wechseln, um zu überleben. Zwar lassen sich die Milben durch Medikamente bekämpfen, allerdings bleiben Rückstände in Wachs und Honig zurück. Daher wurden alternative Bekämpfungsmethoden entwickelt, wie das Behandeln mit Säuren wie Milch-, Oxal- oder Ameisensäure. Ohne eine Varroa-Bekämpfung ist heute eine Bienenhaltung nicht mehr möglich.

Bienen und moderne Landwirtschaft

Bienen sind als Bestäuber gern gesehene Gäste auf vielerlei landwirtschaftlichen Kulturen wie auf Obstbäumen oder Raps. Auf der anderen Seite kommt es hier immer wieder zu Zwischenfällen mit Insektiziden, die auch schädigend auf Bienen wirken.

Im Frühjahr 2008 sorgte ein Bienensterben in Süddeutschland für Aufsehen, das ca. 80% der Bienenvölker dahinraffte. Die Ursache war das mit dem hochtoxischen Nervengift Clothianidin behandelte Mais-Saatgut, mit dem der Mais-Wurzelbohrer bekämpft werden sollte. Die Agrarindustrie stritt lange ab, für das Bienensterben verantwortlich zu sein.

Doch Wissenschaftler fanden später heraus, dass sich das Pestizid in Wassertropfen anreicherte, die an den Blattspitzen von der Pflanze ausgeschieden werden. Die Wassertropfen enthielten eine Menge an Clothianidin, die tausendmal höher war, als die für Bienen tödliche Dosis. Heute weiß man, dass Clothianidin sich nur sehr langsam im Boden abbaut bzw. dass

die Abbauprodukte teilweise noch toxischer als das Clothianidin selber sind.

Massensterben in den USA

Im Frühjahr des Jahres 2007 häuften sich die Berichte, vor allem aus den USA, dass in manchen Bundesstaaten bei den Honigbienen ein Massensterben stattfand. Betroffen waren bis zu 80 % der Bienenvölker und manche Imkerei meldete sogar Totalverlust. Ein typisches Symptom war, dass die Sammelbienen nicht in den Stock zurückkehrten. Die unversorgten Jungbienen mit der Königin und der Brut starben dann ab. Im Darm der Bienen fanden sich alle Arten von Krankheitserregern, anscheinend war das Immunsystem der Bienen zusammengebrochen. Die Gründe dafür sind bis heute nicht geklärt, vermutet werden Zusammenhänge mit Pestiziden, Parasiten, Mangelernährung oder der Klimaänderung.

Auch in anderen Ländern werden vermehrt ähnliche Phänomene beobachtet, deren Ursachen nicht bekannt sind. Von Seiten der Agrarindustrie werden Parasiten wie die Varroamilbe in den Vordergrund gestellt, wenn nach Schuldigen gesucht wird. Dabei hat sich die Milbe seit über 30 Jahren in Deutschland etabliert und die Bekämpfung ist mittlerweile zwar notwendig aber erfolgreich. Es deutet vieles darauf hin, dass Umweltgifte wie Clothianidin und Co. eine große Rolle beim Bienensterben spielen. Auch einige Forschungsgruppen kommen zu diesem Ergebnis, wenn gleich andere Wissenschaftler einen Einfluss auf die Vitalität

der Bienen verneinen. Kritisiert wird in diesem Zusammenhang, dass zur Finanzierung dieser Forschungen meist Drittmittel der Industrie eingesetzt werden. Eine unabhängige Untersuchung kann dadurch nicht gewährleistet werden.

Imkerförderung im Main-Taunus-Kreis

Neben Krankheiten und Belastung durch Pestizide und Insektizide haben unsere Bienen auch mit Nahrungsmangel in unserer ausgeräumten Landschaft zu kämpfen. In hochgedüngten Wiesen, in denen Blütenpflanzen Mangelware sind, finden sich keine Nahrungsquellen mehr. Die etwas blütenreicheren Weg- und Ackerraine werden häufig gemulcht, so dass auch hier nichts mehr für die Bienen zu finden ist. In Schreiben des Umweltamtes an die betroffenen Städte und Gemeinden, sowie die Straßen- und Verkehrsämter wurde darum geworben, die Randstreifen weniger häufig zu pflegen und damit die Nahrungsarmut durch Blütenmangel zu mildern.

Auf Anregung der Naturschutzverbände wurden 2008 Wege gesucht, das aussterbende Hobby Imkerei neu zu beleben. Nach lebhafter Diskussion mit Vertretern der Imkervereine, Naturschutzverbänden und Landwirten wurde beschlossen, eine Imkerförderung ins Leben zu rufen. Wichtigstes Ziel war, die Imkerei wieder in die Öffentlichkeit zu bringen und Nachwuchs für die Imkervereine zu gewinnen. Dafür wurden ab 2008 „Neuimker“ mit einem Zuschuss von 100 € gefördert, sowie die Imkervereine in ihrer Arbeit finanziell unterstützt. Ab 2009 gibt es eine Bestäubungsprämie von 5-10 € für jedes Volk, das während der Blütezeit der Obstbäume in Streuobstwiesengebieten aufgestellt wird. Weiterhin wird verstärkt in die Ausbildung von „Neuimkern“ investiert. In Zusammenarbeit mit dem Landesverband Hessischer Imker wurde im Frühjahr 2009 eine mehrtägige Veranstaltung „Grundkurs Bienenhege“ im Naturschutzhaus Weilbacher Kiesgruben durchgeführt. Das Interesse an der Veranstaltung übertraf alle Erwartungen, so dass ein Zusatztermin angeboten wurde. Für 2010 ist eine Wiederholung geplant.



Öffentlichkeitsarbeit oder Imker bei der Arbeit
(Imkerei Bad Soden)

In Kooperation mit dem Imkerverein Bad Soden sowie weiteren Imkern anderer Imkervereine werden Patenschaften für Neulinge angeboten. Interessenten bekommen die für den Beginn der Bienenhege notwendige Ausrüstung gestellt und werden im ersten Jahr von kompetenten Imkern durchgehend betreut. Das Material sowie eine Aufwandsentschädigung für die Imker werden vom MTK finanziert.

Die Imkervereine berichten seit 2008 von einer gestiegenen Zahl an Interessenten an der Bienenhaltung, die für die Zukunft hoffen lässt.

Auch über die Kreisgrenzen hinaus hat das Projekt des MTK Interesse geweckt, was die Nachfragen von anderen Landkreisen beweisen, die zur Imkerförderung Informationen eingeholt haben.

Einige gute Gründe, sich mit der Imkerei zu beschäftigen.

1. Bienen sind faszinierende Tiere, die durch Spezialisierung und Arbeitsteilung innerhalb der vielköpfigen Völker die Bienenstaaten zu den komplexesten Lebensgemeinschaften in der Tierwelt gebracht haben.
2. Die Bienenhaltung bedeutet ein besonderes und immer wieder neues Naturerlebnis mit Bienen und der damit verbundenen Blütenwelt im Wandel der Jahreszeiten.
3. Durch Haltung von Bienen im Obstbau oder auf Streuobstwiesen wird die Anzahl der Blütenbesucher erhöht, was sich in größerem Fruchtertrag äußert.
4. Der Arbeit mit Bienen verlangt Ruhe und Besonnenheit; durch die Imkerei wird innere Harmonie und Ausgeglichenheit gefördert und Stress abgebaut, also für seelisches Wohlbefinden gesorgt.
5. Selbst geernteter Honig ist ein hochwertiges Nahrungsmittel, dessen Inhaltsstoffe nicht erst auf der Packungsbeilage nachgelesen werden müssen.
6. Honig wie auch die anderen Produkte der Bienen (Propolis, Blütenpollen u.a.) haben einen kräftigenden Einfluss auf das Immunsystem, stärken die körpereigenen Abwehrkräfte und sind somit für das leibliche Wohl förderlich.
7. In den Imkervereinen ist ein Querschnitt durch alle Bevölkerungsschichten engagiert, durch gemeinsame Veranstaltungen und Austausch lernt man viele nette Leute kennen.

Und noch ein hoffnungsvoller Ausblick

In den letzten drei Jahren wurde nach Angaben des Deutschen Imkerbundes e. V. (D.I.B.) zum ersten Mal seit Jahren eine Verlangsamung der Mitglieder rückgänge erreicht. Im Jahr 2008 gab es erstmals seit zwanzig Jahren einen leichten Mitgliederzuwachs, insbesondere bei den weiblichen Mitgliedern.

Weitere Informationen zur Imkerförderung im Main-Taunus-Kreis sind im Umweltamt erhältlich (Michael.Orf@mtk.org, Tel. 06192-2011540).

Ansprechpartner beim Imkerverein Bad Soden sind Herr Gerhard Niegemann (Tel. 06195-61890) oder Frau Helga Gottschalk (06174-5359).

Literatur

Wikipedia

www.hessische-imker.de

www.imkerverein-badsoden.de